

# Frauen und Kindern in Frieden einen guten Neustart möglich machen

## GLEICH teilhaben Stralsund

Koordination: Flavia Schulz

### Zielgruppe(n)

Das sind vor allem Frauen und Kinder mit Fluchtgeschichte, die hier in Stralsund leben. Sie sind verletzlich, weil ihnen die Sprache fehlt, sie sich nicht auskennen, Diskriminierung, Rassismus und Gewalt erleben, Schlimmes hinter sich haben, unsicher sind, sich in einem unsicheren Aufenthaltsstatus befinden, sich allein fühlen oder finanzielle Sorgen plagen. Der Blick richtet sich aber auch auf Frauen mit Kindern, die zum Arbeiten gekommen sind und z.T. schon länger hier leben, weil auch sie zu jenen Menschen gehören, die sozial besonders verletzlich sind. Deshalb gibt es trotz unterschiedlicher Erfahrungen auch viele Gemeinsamkeiten. Verletztheit zeigt sich in verschiedenen Formen: sozialer Rückzug, Schwierigkeiten im Umgang mit Behörden, gesundheitliche Probleme, Arbeitslosigkeit, beengte Wohnverhältnisse, vielfach in Gemeinschaftsunterkünften und das Gefühl, nicht wirklich dazuzugehören.

### Ziele

Das Ziel ist: Frauen und Kindern in Frieden einen guten Neustart möglich zu machen und sie darin zu unterstützen, hier ein neues Zuhause zu finden – und sei dies auch nur auf Zeit. Aber auch für jene, die bleiben wollen und bleiben können, lebendige Perspektiven zu eröffnen. Aber das ist leichter gesagt als getan. Eines der großen Probleme ist, dass die geschürfte und gewachsene feindliche Stimmung gegenüber Geflüchteten und Migrantinnen und Migranten insgesamt Angst macht und Vertrauen untergräbt. Es ist deshalb wichtig, dem Respekt, Mitmenschlichkeit und gemeinsame Unterstützung entgegenzusetzen und dafür Mitstreiterinnen und Mitstreiter zu gewinnen, die sich dies trauen. Solidarische Netzwerke sind eine der Antworten.

*Ich war selbst mal neu hier. Ich bin vor ein paar Jahren nach Stralsund gekommen und kenne diese Hürden aus eigener Erfahrung. Das hat mich geprägt und motiviert, anderen zu helfen. Ich will Brücken bauen, damit Migrant\*innen mitmachen können und Stralsund ein Zuhause für alle wird. Ich teile meine Erfahrungen, um anderen den Weg zu erleichtern und ihnen eine Stimme zu geben.*

Flavia Schulz, Koordinatorin

## Kontaktieren

**Ganz unkompliziert.** Wir haben offene Treffen, wo jeder einfach vorbeikommen kann. Wir arbeiten mit anderen zusammen, die auch Kontakt zu unserer Zielgruppe haben. Wir nutzen soziale Medien und reden mit den Leuten in den Unterkünften. Seit der Corona-Krise ist allerdings die aufsuchende Kontaktaufnahme schwieriger geworden. Manche der Übergangseinrichtungen, in denen Geflüchtete untergebracht sind, liegen überdies lokal isoliert und weit entfernt. Anders gesagt: Unsere Arbeit lebt stark davon, dass Menschen zu uns finden, durch direkte Kontakte, durch Vermittlung, durch „Mund-zu-Mund“ usw.

## Begegnungsräume schaffen, Angebote bedarfsnah entwickeln

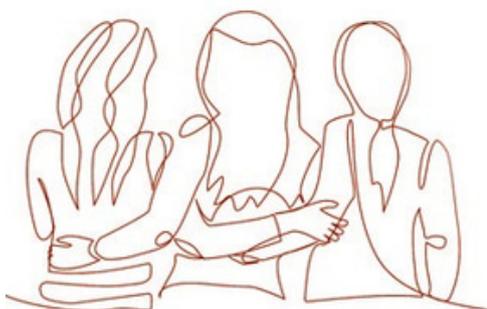
Wir pflegen also insbesondere ein breites, offenes Angebot. Darüber werden Kontakte geknüpft, die sich oftmals auch stabilisieren. Dann ist eine Basis dafür da, dass wir helfen können, sprachliche und kulturelle Unterschiede zu überwinden, bei der Jobsuche und im Bildungssystem zu unterstützen, den Austausch zu fördern an Fachstellen weiter zu leiten. Und wir setzen uns für die Interessen von Migrant\*innen ein.

**Netzwerkcafé** Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat findet unser Netzwerkcafé von 14 bis 16 Uhr im Büro von Tutmonde e. V. Stralsund statt.

In entspannter Atmosphäre schaffen wir hier einen Raum für Vernetzung und Austausch. Wir wollen zu Möglichkeiten der Beteiligung und des Engagements diskutieren. Auch die Weiterentwicklung Eurer Ideen und Projekte kann besprochen werden. Die Organisator:innen beraten zu Finanzierungsmöglichkeiten und Projektanträgen.

Das Angebot richtet sich vor allem an engagierte Menschen mit und ohne Migrationsbiografie und Vereine/Initiativen, die sich für ein vielfältiges und interkulturelles Stralsund engagieren.

Unsere Angebote richten sich danach, was gebraucht wird. Die Ideen kommen von den Menschen selbst und von dem, was wir sehen und erleben. Wir reagieren auf akute Probleme, aber denken auch langfristig. Wie wir das machen? Schritt für Schritt. Wir entwickeln ein Konzept, planen, suchen Geld und Leute, koordinieren alles und setzen es dann um. Wer hilft? Viele! Ehrenamtliche, Fachkräfte, Migrant\*innenorganisationen und andere Partner. Wir gewinnen sie durch Kontakte und weil sie helfen wollen.



*Unsere Rolle? Helfen, wo es brennt. Ja, das ist unsere Aufgabe. Wir kennen das aus eigener Erfahrung und wollen anderen helfen, die es schwer haben.*

Flavia Schulz, Koordinatorin

## **Im Netzwerk arbeiten: Ausbaubedarfe**

Zunächst: Das Engagement unseres Vorstands ist in diesem Feld oft sehr stark. Viele Vorstandsmitglieder sind selbst Migrant\*innen und bringen ein tiefes Verständnis für die Herausforderungen der Zielgruppe mit. Sie investieren viel Zeit und Energie in die Konzeption, Organisation und Durchführung von Projekten und Angeboten für vulnerable Gruppen. Das persönliche Engagement ist oft die treibende Kraft hinter der Arbeit der MOs.

Wir pflegen stabile Kooperationen mit verschiedenen Akteuren in Stralsund. Die Anerkennung für unsere Arbeit ist allmählich gewachsen. Für ein dauerhaftes Augenmerk gegenüber besonders verletzlichen Gruppen, aber auch insgesamt ist in Zukunft wichtig: Sensibilisierung aller Akteure, Abbau von Zugangsbarrieren (Sprache, Info, sichere Räume), bessere Vernetzung und Koordination, spezifische Angebote und Schutzkonzepte, Einbeziehung der Betroffenen, Monitoring.

Das Verhältnis zur Stadt ist wichtig für Förderung und Rahmenbedingungen. Hier ist die Entwicklung positiv, aber braucht eine noch engere, verlässlichere, strategischere Partnerschaft mit frühzeitiger Einbindung, langfristiger Finanzierung, gemeinsamen Strategien und Anerkennung als gleichwertige Partner.

## **Schwierigkeiten und Defizite als Lernchancen**

Mit den Angeboten klappt es nicht immer. Manchmal kommen zu wenige, es gibt Sprachprobleme oder das Geld reicht nicht. Aber wir lernen daraus. Wer zahlt? Unterschiedlich. Größere Projekte brauchen Fördergelder. Kleinere Treffen laufen oft durch Spenden und Ehrenamt, brauchen aber auch eine Basis. Langfristig brauchen wir aber eine sichere Finanzierung.

Was wir erreicht haben? Viel! Viele haben Deutsch gelernt, Freunde gefunden und fühlen sich stärker. Wir haben Menschen zusammengebracht und das Verständnis füreinander gefördert. Wen wir erreicht haben? Vor allem die, die motiviert sind und unsere Hilfe suchen. Wen nicht? Die, die wir nicht erreichen können wegen Sprachbarrieren, großer Probleme oder Misstrauen.

## Die eigenen Grenzen erkennen

Es stimmt: hohe Arbeitslast, emotionale Belastung und unsichere Finanzierung führen zu Überlastung und Frust. Helfen würde neben der finanziellen Sicherheit, strukturelle Unterstützung (Schulung, Supervision), Anerkennung, eine weitere Stärkung von übergreifenden Netzwerken, klare Aufgabendefinitionen und mehr Selbstfürsorge. Also auch: Professionalisierung, selbstbewusste Kommunikation und Qualitätsentwicklung. Wir machen zu viel "Dienstleistung" und zu wenig "eigene Stimme" als gesellschaftliche Akteure.

## Drei Botschaften

- **Zuhören und von Betroffenen lernen.**
- **Engagement braucht Struktur und Nachhaltigkeit.**
- **Integration ist ein gemeinsamer Prozess.**



Ein Projekt von:



Gefördert durch:

